

Dieser Internet-Auftritt kann nach dem Tod des Webmasters, **Peter Strutynski**, bis auf Weiteres nicht aktualisiert werden. Er steht jedoch weiterhin als Archiv mit Beiträgen aus den Jahren 1996 – 2015 zur Verfügung.

Kritische Töne

Zum Hufeisenplan

Im Folgenden zwei Artikel zum Hufeisenplan.

Hufeisenplan - das Kriegsrätsel
(Hamburger Abendblatt, 21.3.00)

Kein Zweifel: Die Serben haben Gräueltaten im Kosovo begangen. Aber sehr zweifelhaft ist, dass sie dabei nach dem Hufeisenplan vorgegangen sind. Vieles spricht dafür, dass dieser Plan auf der Bonner Harthöhe manipuliert wurde. Um den Kriegseinsatz deutscher Soldaten zu legitimieren.

Von FRANZ-JOSEF HUTSCH

An diesem Tag schwelten im Süden des Kosovo in Velika Krusa noch immer die Dachstühle. Vier Tage vorher hatten serbische Paramilitärs im Morgengrauen dem weißen, steinernen Löwen vor der Bar an der Hauptstraße den Kopf abgeschlagen, hatten Schergen des Franko Simatovic hinter dem grünen Hoftor des Hauses 48 ein Schaf gegrillt und gegessen. An diesem 31. März 1999, so erinnert sich Rexhep (45), haben wilde Hunde an den Leichen erschlagener, erschossener und vergewaltigter Albaner genagt. Und vom nahen Berghang habe ein Vogel gezwitschert.1400 Kilometer nördlich von Velika Krusa in Bonn "elektrisiert" an diesem Mittwoch ein Hinweis den deutschen Verteidigungsminister Rudolf Scharping. Offenbar liegen Beweise dafür vor, schreibt er in sein Tagebuch, "dass das jugoslawische Vorgehen im Kosovo einem seit langem feststehenden Operationsplan folgt". Fünf Tage später erhält Scharping von Joschka Fischer "ein Papier, das die Durchführung der +Operation Hufeisen` belegt".

Dieser so genannte Hufeisenplan wurde fortan in Bundestagsdebatten, Pressekonferenzen und Diskussionen zum Synomym für die unbestreitbaren Gräueltaten, die serbische Sicherheitskräfte im Kosovo verübten. Kriegsgegner wurden mundtot gemacht, die kritisierten, dass die Vertreibungen im Kosovo in großem Umfang erst nach dem Abzug der OSZE-Beobachter und mit Beginn der NATO-Luftangriffe begonnen hätten. Ein lang vorbereiteter Plan Milosevics zur ethnischen Säuberung des Kosovo erstickte solche Argumente im Keim. Aber gab es den "Operationsplan" namens Hufeisen überhaupt? "Die Widersprüche in der Beweisführung des Verteidigungsministers sind so groß, dass man begründete Zweifel an der Existenz eines solchen Dokuments haben muss", schreibt Heinz Loquai in seinem Buch: "Der Kosovo-Konflikt - Wege in einen vermeidbaren Krieg". Der frühere General beschäftigt sich seit vier Jahren bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) in Wien mit Fragen der Rüstungskontrolle in Bosnien-Herzegowina. Er war deutscher militärischer Berater der OSZE im Stab für vertrauensbildende Maßnahmen und damit auch zuständig für die unbewaffneten Beobachter, die den Waffenstillstand zwischen der albanischen Kosovo-Befreiungsarmee UCK und den serbischen Sicherheitskräften aus dem Oktober 1998 überwachen sollten.

Den ersten Patzer leistete sich der Generalinspekteur der Bundeswehr, Hans Peter von Kirchbach, als er am 8. April die "wesentlichen Ergebnisse der Auswertung des +Hufeisen`-Planes" vorstellte. Der Plan, so las er vor, heiße "Potkova". Das ist das kroatische Wort für Hufeisen, das serbische Wort heißt "Potkovica". "Kann man sich ernsthaft vorstellen, dass das serbische Militär in kroatischer Sprache einen solchen Plan verfasst?", fragte Gregor Gysi (PDS) im Bundestag.

Loquai stellte weitere Widersprüche fest. Am 19. April sagte Scharping in einer Sondersendung der britischen BBC: "Das klare Ziel (des Hufeisenplans) ist die ethnische Säuberung des Kosovo und die Vertreibung der Zivilbevölkerung." In der gleichen Sendung erklärte der NATO-Oberbefehlshaber Wesley Clark, von einem solchen Plan nichts zu wissen. Loquai fragt: "Warum hat der deutsche Verteidigungsminister sein Wissen nicht an die Bündnispartner und die NATO weitergegeben?" Der frühere Brigadegeneral stellt zudem fest: "Nach Scharping enthält der Plan alle Einzelheiten bis +zur Nennung aller dafür einzusetzenden jugoslawischen Einheiten`". Auf der vom Führungsstab der Streitkräfte (FüS) erstellten Dokumentation im Internet (www.bundeswehr.de/kosovo/hufeisen.html) heißt es, der Plan ist "in seinen Details allerdings nicht bekannt". Hauptziel der Operation Hufeisen ist aus Sicht der Geheimdienstexperten "die Zerschlagung bzw. Neutralisierung der UCK im Kosovo".

Erstaunlich ist auch die Rede von Außenminister Joschka Fischer vor dem Bundestag am 15. April - zehn Tage zuvor hatte er die

Unterlagen, die die so genannte Operation Hufeisen belegen sollen, an Scharping übergeben. Fischer: "Sie mögen den Plan nennen, wie Sie wollen. Entscheidend ist doch die Frage, dass es bereits im letzten Jahr angefangen hat."

Recherchen des Abendblatts erhärten Loquais These, dass der Hufeisenplan dem Verteidigungsminister gar nicht vorgelegen hat. "Wir haben nie behauptet, dass es einen fertigen Plan gibt", sagt ein hoher Offizier des Verteidungsministeriums süffisant lächelnd. Letztendlich habe eine "Analyse gewisser Nachrichtendienste" vorgelegen, nie etwas "aus erster Hand". Österreichs Ex-Außenminister und heutiger Bundeskanzler Wolfgang Schüssel räumte im April 99 ein, er habe Informationen des österreichischen Heeresnachrichtenamtes (HNA) "an die Außenminister der EU-Staaten" weitergegeben. Österreichs früherer Verteidigungsminister Werner Fasslabend antwortet auf eine Anfrage der Grünen, die Skizzen der Bundeswehr im Internet "stellen nicht Planungen der Operation +Potkova` dar, sondern eine grafische Aufarbeitung der von Januar bis April 1999 aus offenen Quellen erkennbaren Ereignisse".

Ein österreichischer Geheimdienstmitarbeiter sagt, bei den Joschka Fischer überlassenen Papieren habe es sich um "unstrukturiertes, analytisches Material eines Wissenschaftlers des bulgarischen Geheimdienstes" gehandelt, das die Ereignisse im Januar und Februar 1999 wiedergebe. Zudem habe das HNA in seiner Abhörstation Königswarte bei Hainburg den militärischen Funkverkehr in Jugoslawien abgehört. "Auch diese Erkenntnisse sind nach Bonn gegangen."

Dort waren die Nachrichtenexperten des Referates FüS II 3 noch kurz vor dem Krieg zu ganz anderen Ergebnissen gekommen, als sie Scharping dem Bundestag und der Öffentlichkeit im April präsentierte. Nach Darstellung Scharpings ist der angebliche Hufeisenplan "von Milosevic und seinem Regime vorbereitet, seit November 1998 organisiert und während der Verhandlungen von Rambouillet begonnen" worden. Dazu seien die "jugoslawischen Kräfte erheblich verstärkt" worden. Unmittelbar vor Beginn der Luftangriffe heißt es in einem Lagebericht des FüS II 3: Es "gibt keine Anzeichen für den Beginn einer Großoffensive gegen die UCK". Es gebe örtlich und zeitlich begrenzte Operationen, die auch in den nächsten Tagen anhalten würden. "Zu einer groß angelegten Offensive gegen die UCK im gesamten Kosovo sind Armee und Polizei auch noch nicht fähig", heißt es weiter in dem Papier. Um die Offensive Kosovo-weit zu führen, bedürfe es einer umfangreichen Verstärkung durch Infanteriekräfte.

Scharpings Fachleute sagten voraus, die UCK werde versuchen, durch ihre bisher "angewandte Hit-and-Run-Taktik (serbische) Polizei und Militär zu massiven Reaktionen zu provozieren", um durch das Ausmaß an Zerstörungen und Flüchtlingen Luftangriffe der NATO auszulösen. Ähnlich folgert das deutsche Außenministerium in seinem Lagebericht vom 19. März. "Die Politiker haben die ihnen vorliegenden geheimdienstlichen Analysen wohl ein wenig überzeichnet", bewertet ein deutscher Nachrichtenoffizier die bevorzugte Behandlung der angeblichen +Potkova`-Unterlagen. Fortan wedelte Scharping bei Diskussionen mit Kriegsgegnern mit dem imaginären Plan und fragte rhetorisch: "Soll ich Ihnen den Hufeisenplan zeigen?"

Die deutsche Öffentlichkeit würde ihn gerne sehen. Dieser Hufeisenplan war schließlich auch das Instrument, mit dem der Verteidigungsminister den ersten Kriegseinsatz deutscher Soldaten nach 1945 vor dem Parlament und der Öffentlichkeit rechtfertigte. Nicht auszudenken, wenn er sie getäuscht hätte.

"Hufeisen-Plan gab es nicht". General bezweifelt Existenz des serbischen Kriegskonzepts
(Frankfurter Rundschau, 22.03.2000)
Von Karl Grobe

Schwere Vorwürfe im Zusammenhang mit dem Kosovo-Krieg erhebt der ehemalige Brigadegeneral Heinz Loquai gegen die Bundesregierung. Der Bundestag sei "im Verlaufe seiner Befassung mit dem Kosovo-Krieg von den jeweiligen Regierungen lückenhaft, einseitig und falsch unterrichtet" worden. Der angebliche "Hufeisen-Plan" der jugoslawischen Regierung habe wahrscheinlich nie existiert.

FRANKFURT A. M., 21. März. Brigadegeneral a.D. Loquai stellt in seinem soeben erschienenen Buch "Der Kosovo-Konflikt - Wege in einen vermeidbaren Krieg" (Nomos-Verlag Baden-Baden) die Frage, ob deutsche Soldaten unter Bezug auf Halbwahrheiten und tendenziöse Darstellungen in den Kosovo-Krieg geschickt worden sind. Der Kriegseinsatz war unter anderem mit einem serbisch-jugoslawischen Plan begründet worden, die albanische Bevölkerung systematisch und nach einem lange festgelegten Plan namens "Potkova" - als "Hufeisen" übersetzt - aus der Region Kosovo zu vertreiben.

Das serbische Wort für Hufeisen laute jedoch "potkovica". "Die offensichtlichen Widersprüche und Ungereimtheiten in den zu diesem ‚Plan' verfügbaren Quellen . . . lassen erhebliche Zweifel aufkommen, ob ein solcher Plan tatsächlich existierte und dem Verteidigungsministerium vorlag", teilt Loquai mit. Über den angeblichen Plan hatte das Bundesverteidigungsministerium Ende April 1999 mitgeteilt, er sei "offenbar bereits Ende letzten Jahres in Milosevics Umfeld erarbeitet" worden. Das Hamburger Abendblatt meldete am Dienstag, die "Joschka Fischer überlassenen Papiere" stammten jedoch aus "unstrukturiertem analytischem Material eines Wissenschaftlers des bulgarischen Geheimdienstes", das über Österreichs Heeresnachrichtenamt an die Nato-Außenminister gelangt sei. Auch FR-Recherchen hatten zu Hinweisen auf geheimdienstliche Hintergründe geführt, nachdem das Verteidigungsministerium den angeblichen Plan zur Begründung der Einsätze öffentlich bekannt gegeben hatte. Diese vermeintlichen Dokumente waren zum Teil in kroatischer statt serbischer Sprache verfasst. Mit dem "Hufeisen-Plan" begründete Verteidigungsminister Rudolf Scharping die Kriegseinsätze auch dann noch, als mehrere Zeitungen, darunter die FR, auf Unklarheiten hingewiesen und Zweifel an der Echtheit geäußert hatten. Auf der Internet-Seite der Bundeswehr war der angebliche "Hufeisen-Plan" noch am Dienstag mit begleitenden Grafiken abzurufen.

Brigadegeneral a. D. Loquai kommentiert, die Abgeordneten des Bundestags seien "nach objektiven Maßstäben völlig unzureichend" informiert gewesen, als sie seinerzeit "schwerwiegende Fragen wie die über Krieg und Frieden" zu entscheiden hatten.

Weitere kritische Pressemeldungen

Hier geht es zu weiteren aktuellen Hintergrundberichten und interessanten Analysen zum NATO-Krieg:

Beiträge über Kosovo, Jugoslawien und NATO-Krieg

Zur Seite "Aktuelles"

Zurück zur Homepage

Bundesausschuss Friedensratschlag - Germaniastr. 14 - 34119 Kassel - eMail: **bundesausschuss@friedensratschlag.de**